

Wie van Gogh zum Superstar wurde

Wie kann es sein, dass ein Künstler zum Star wird, der zeitlebens nur ein einziges Bild verkaufen konnte?

Um das zu verstehen, muss man sich klar machen, dass van Goghs Arbeiten schon in seiner «erfolglosen Phase» von Kritikern und auch von anderen Künstlern durchaus geschätzt wurden. Sowohl **Claude Monet** als auch **Edgar Degas** fanden seine Arbeiten gut, und um 1890 herum, also kurz vor seinem Tod, war van Gogh in der Pariser Szene der Avantgardisten bereits eine Art Insider-Star – auch wenn er nichts verkaufen konnte.

In seiner Pariser Zeit stellte van Gogh seine Bilder im «Café Tambourin» und in den Sälen des «Grand Bouillon du Chalet» aus, er platzierte Bilder im Schaufenster seines Farbenhändlers **Tanguy** und tauschte Bilder mit befreundeten Künstlern. Finanziell war dabei nichts zu holen.

Aus seinen Briefen geht hervor, dass er neben seinem einzigen «richtigen» Verkauf – **«Die roten Weingärten von Arles, 1888»**, nur noch zwei kleine Bilder von Tanguy verkaufen konnte, aber die zu einem Spottpreis.

Ab 1888 wollte van Gogh nicht mehr für den Markt produzieren, sondern nur noch für sich, aus «innerer Notwendigkeit». Die Hoffnung, sich durchzusetzen, hatte er aufgegeben.

Kurzfristig kam nochmals Hoffnung auf, als er sich

nach **Arles** begab, um dort im Gelben Haus die von ihm geplante «Künstlergemeinschaft» zu gründen. Er hatte gehofft, dass ihn andere Künstler dorthin begleiten würden – nur gerade **Paul Gauguin** folgte ihm. Das Projekt scheiterte aber rasch, die beiden verstanden sich nicht.

Ab Ende 1888 legte van Gogh die Vermarktung seiner Werke **in die Hände seines Bruders Theo**, der als Kunsthändler in Paris blieb. Dieser hielt Vincents Bilder aber für «noch nicht ausgereift genug» – eine denkbar schlechte Voraussetzung, um sie den potenziellen Kunden schmackhaft zu machen.

Dennoch lebte van Gogh von diesen **Lieferungen an seinen Bruder**. Die beiden hatten eine Art von «Feststellungs-Vertrag», der besagte, dass der Künstler ein **monatliches Fixum von 150 Francs** erhielt. Bruder Theo konnte demnach über die Bilder frei verfügen und sie frei zum Kauf anbieten. Oft geschah das nicht, in einem Fall wäre ein Verkauf eventuell möglich gewesen, aber Vincent lehnte ab.

Erst nach dem Tod geht es aufwärts

Im Kunstmarkt Deutschlands wurde van Gogh nach 1900 bald zum Aufsteiger. Grossen Anteil daran hatte der deutsche Kunsthistoriker **Julius Meier-Graefe** (geboren 1867 in Ungarn, gestorben 1935 in Vevey), der ein eifriger Verfechter



Die roten Weingärten von Arles, 1888. Das einzige zu seinen Lebzeiten verkaufte Gemälde von Vincent van Gogh (1853-1890). Pushkin Museum Moskau.

des Impressionismus war und – unter anderen – eine wegweisende Biographie über van Gogh schrieb. Van Gogh, so befand er, habe in dieser Strömung «ihren freiesten, gesündesten und stärksten Ausdruck». Und was auch gut ankam: Er sah in van Gogh eine Art Märtyrer, der sein Leben der Kunst geopfert habe.

Die wichtigste Rolle spielte aber die Witwe seines Bruders Theo, **Johanna**. Sie liess sich den ganzen Bestand an Werken nach Holland liefern und **organisierte Ausstellungen**, um den Namen van Gogh bekannt zu machen. **Mehr***)

Der Kunstmarkt, der van Gogh so lange ignoriert hatte, kam nun in Bewegung. Zu den ersten Käufern gehörte die Sammlerin **Helene Kröller-Müller**, die 1909 erstmals ein Van-Gogh-Gemälde erwarb. Aus ihrer Sammlung ging später das **Kröller-Müller Museum** in Otterlo hervor, das heute, nach dem Van Gogh Mu-

seum in Amsterdam, den zweitgrössten Bestand an Van-Gogh-Bildern besitzt. 1910 erwarb die Kunsthalle Bremen das «Mohnfeld» für 30'000 Goldmark, und 1929 zahlte die Berliner Nationalgalerie für ein Gemälde von van Gogh gar 240'000 Reichsmark, was heute etwa einer Million Euro entspricht.

Die echte **Preisexplosion** auf dem internationalen Kunstmarkt setzte in den **1980er-Jahren** ein. Im April 1987 wurde eines seiner Sonnenblumenbilder für fast 40 Mio Dollar versteigert – es war der Beginn einer neuen Epoche des Kunsthandels, was die erzielten Preise für Spitzenwerke betrifft.

Im November 1987 wurden van Goghs «Schwertlilien» für 53 Millionen Dollar versteigert und im Mai 1990 sein Porträt des Dr. Gachet für 82 Millionen Dollar – natürlich wieder ein neuer Rekord. Es wird nicht der letzte sein.

*) https://www.artfritz.ch/webfotos/PDF/vangogh_johanna.pdf